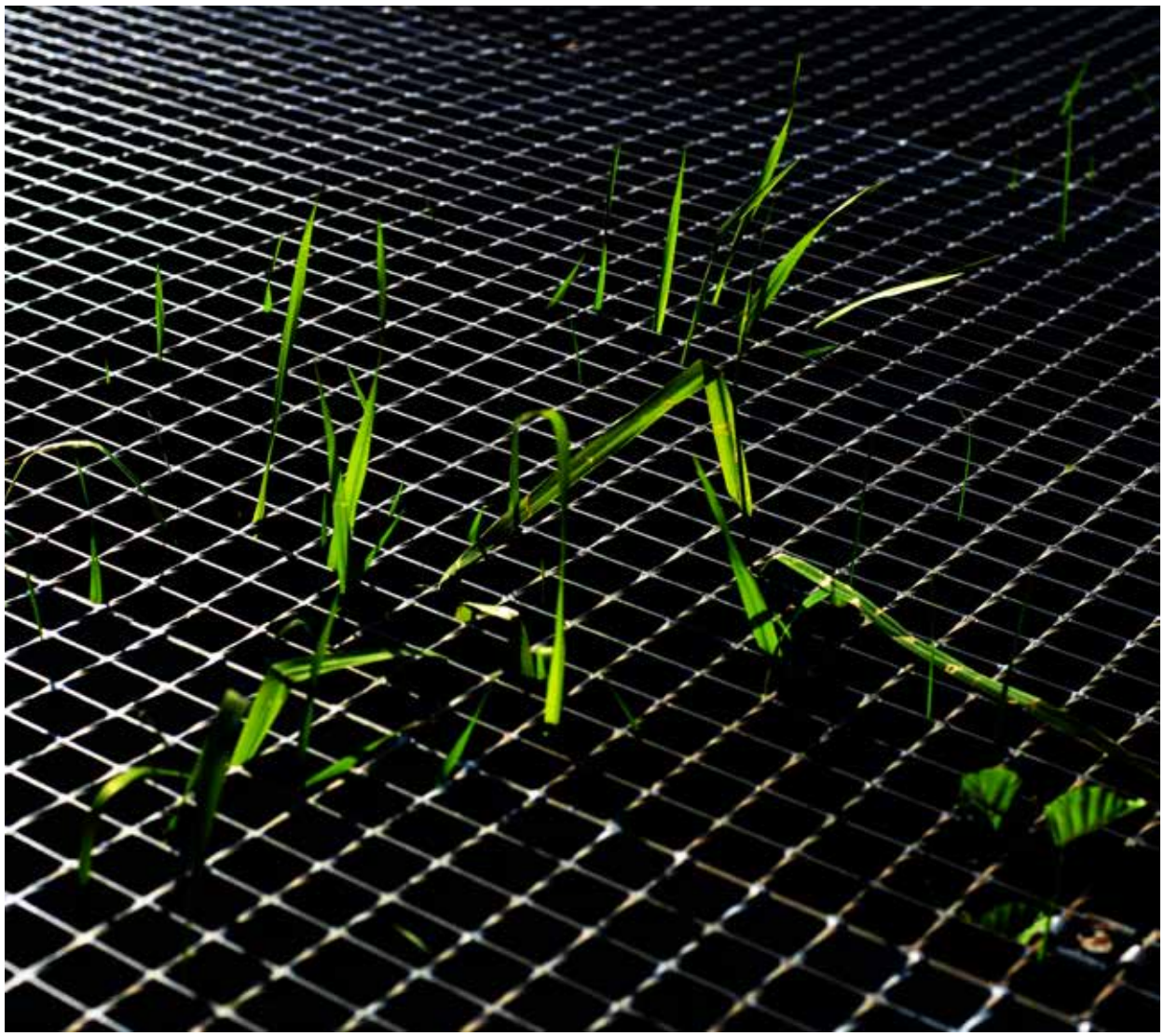
RAINER GOLEMBIEWSKI

Augen in der Großstadt



NATUR&URBANES
SOZIALFOTOGRAFIE

OFFENBACH 2021

Vorworte

Dies ist eine sehr persönliche „Dokumentation“.
Eine Mischung aus sozialdokumentarischer und Urbaner Fotografie.

1981 ist aus der Zusammenarbeit mit anderen Offenbacher Fotografen das Buch „Menetekel und Aktion in Offenbach“ entstanden. (Saalbau Verlag)
2001 habe ich mein Buch „Ich Bekenne: Ich habe mich gewehrt! veröffentlicht.h
2010 dann im Ruhestand konnte ich endlich mehr Zeit und Sorgfalt für die Fotografie entwickeln.
Offenbach begann sich massiv zu verändern! Der alte Hafen, Man-Roland, Kappus, Mato, die Farbwerke, die alten Industrien verschwanden immer mehr.
In dieser Veröffentlichung blicke ich auf die letzten 10 Jahre. Ein buntes, vielfältiges Kaleidoskop ist entstanden!
Diese, neue Dokumentation ist vielfältiger, bunter.
Die Bilder zum Teil zielgerichtet „komponiert“. Da ich meistens auf dem Fahrrad mit der Kamera unterwegs bin, dauerte es nicht lange bis auch Frankfurt im Fokus lag. Offenbach ist eine wunderbare, kleine Großstadt, Aber durch die Nähe zu Frankfurt wird es richtig interessant.
Offenbach entwickelt sich rasend schnell weiter. Neue, interessante Projekte sind entstanden. Wiederbelebt der Offenbacher Kunstverein, ein sehr schöner und immer wieder zu entdeckender Ort. Oder das Kulturzentrum Hafen 2, einzigartig in der Main-Region. „Mallorca“ in Offenbach!
Oder die afip - akademie für interdisziplinäre prozesse e.V. Der Wiener Hof und viele andere schöne Orte. „Die Sandgasse nicht zu vergessen, „Waggon“ am Main. Der Heinrich-Heine-Club oder auch der Filmclub.
Oder auch die Offenbacher Geschichtswerkstatt.

Hervor heben muss man „Mut&Liebe“, ein von engagierten Offenbachern gemachtes Magazin und Kunstprojekt.

Fotografisch war hier der Offenbacher Hafen, Frankfurt am Main, Offenbacher Zwischentöne besonders reizvoll.
Eine neue Herrausforderung die Konzertfotografie. „Das Dickicht“ der Großstadt, in Frankfurt und Offenbach.
Ich bin seit 50 Jahren Mitglied einer Gewerkschaft (IG Druck und Papier dann IG Medien und jetzt ver.di) und stehe auch fotografisch seit 50 Jahren an der Seite der Gewerkschaften, der Friedensbewegung. Und ver.di wird zwanzig Jahre alt!

Seit 2015 bin ich aktives Mitglied im Kunstverein Offenbach.
Die Bilder sind in sechs Strängen, alter Hafen, Offenbach, Frankfurt, afip, Hafen 2, Kunstverein und solidarisches fotografieren an der Seite der Gewerkschaften, Friedensbewegung, untergliedert.
Eingebettet ist ein mir wichtiger Text zur Geschichte des 1. Mai in Offenbach. 1981 von Udo Perina in der Offenbach-Post veröffentlicht. Lyrik und Fotografie können sich wunderbar ergänzen, deshalb habe ich mein Lieblingsgedicht von Kurt Tucholsky aufgenommen. Ein Lied von Franz-Josef Degenhardt aus dem Jahr 1982 zeigt eine ungeheure Aktualität „Es denken die Leute von gestern wieder an morgen“.

Rainer Golembiewski

Rainer Golembiewski
1949 in Erfurt geboren
1965 Ausbildung zum Buchdrucker. Beitritt in die Industriegewerkschaft Druck und Papier.
1975 erste fotografische Versuche im eigenen SchwarzWeiss Labor.
1978 Mitglied der Arbeiterfotografen.
1980 Ausstellung Shell Jugendstudie
1981 Buchveröffentlichung Bilderlesebuch „Fangt an zu leben und zu lieben!“ Menetekel und Aktion in Offenbach (zusammen mit Günter Burkart und Christina Nagel-Woitalla) mit Texten von Hans Christian Kirsch.
1983 Ausstellung „Wohnen und Leben in Offenbach!“ DGB-Haus Offenbach am Main.
2001 zweite Buchveröffentlichung, Bilder-Lese-Buch „Ich bekenne: Ich habe mich gewehrt!“ Erlebte Geschichte in Offenbach, mit Illustrationen von Ursula Zepter.
2002 Ausstellung „Streik und Aussperrung 1984“ Verdi Offenbach.
2015 Mitglied im Offenbacher Kunstverein.
2015 Ausstellung „Der Hafen und Anderes“
Cafebar am Wilhelmsplatz.
2016 Ausstellung „Streetfotografie Offenbach“ Akademie für interdisziplinäre Prozesse Offenbach (afip)
2017 Kunstansichten 2017 Offenbach
Ausstellung im Boxclub Offenbach mit Mut und Liebe
2017 Ausstellung Cafe Hermann
„Es ist sinnlos, scharfe Bilder zu produzieren, wenn man verschwommene Gedanken hat.“
Jean-Luc Godard

„Leben wie ein Baum,
einzeln und frei,
und geschwisterlich
wie ein Wald,
das ist unsere Sehnsucht.“

Nâzım Hikmet

Eine Stadt wird umgebaut

1969 bin ich nach Offenbach gekommen. Mitte der 70iger Jahre begann ich zu fotografieren.
Unten die Herrnstrasse. Neben dem Gemeindehaus die Metzgerei. Um die Ecke war das neue DGB-Haus. In den 1970iger Jahren erlebte ich den ersten grösseren Umbau der Stadt. Das Rathaus und viele andere Gebäude wurden errichtet. Was damals besonders war, waren die vielen Trümmergrundstücke zwischen den Häusern.
Im Zweiten Weltkrieg wurde Offenbach durch alliierte Luftangriffe zu 36 % zerstört. Die Schäden konzentrierten sich insbesondere auf die Altstadt und die Weststadt. Der schwerste Angriff wurde am 18. März 1944 nachts von 750 schweren britischen und kanadischen Bombern geflogen, die 3.600 Tonnen Spreng- und Brandbomben über der Stadt abwarfen. An diesem Tag gab es 176 Opfer, bei den Bombenangriffen auf Offenbach insgesamt 467 Tote.
Am 8. Mai 1985 wurde der Platz vor dem Offenbacher Ledermuseum umbenannt in „Platz des 8. Mai 1945“. 8. Mai 1945 „Tag der Befreiung.

„Nie wieder Krieg!
Nie wieder Faschismus!“

Anfang der 1970iger Jahre begann der erste große Umbau der Stadt. Mit dem neuen „Brutalismus des Betons“, werden viele letzte Überreste der Altstadt beseitigt. Das neue Rathaus wird 1971 errichtet und eingeweiht.
Ab 2010 begann ich etwas sytematischer zu dokumentieren.
Der alte Hafen, Faber und Schleicher (Man-Roland), Mato, Kappus. Das alte Badehaus der Firma Oehler (Farbwerke Höchst)

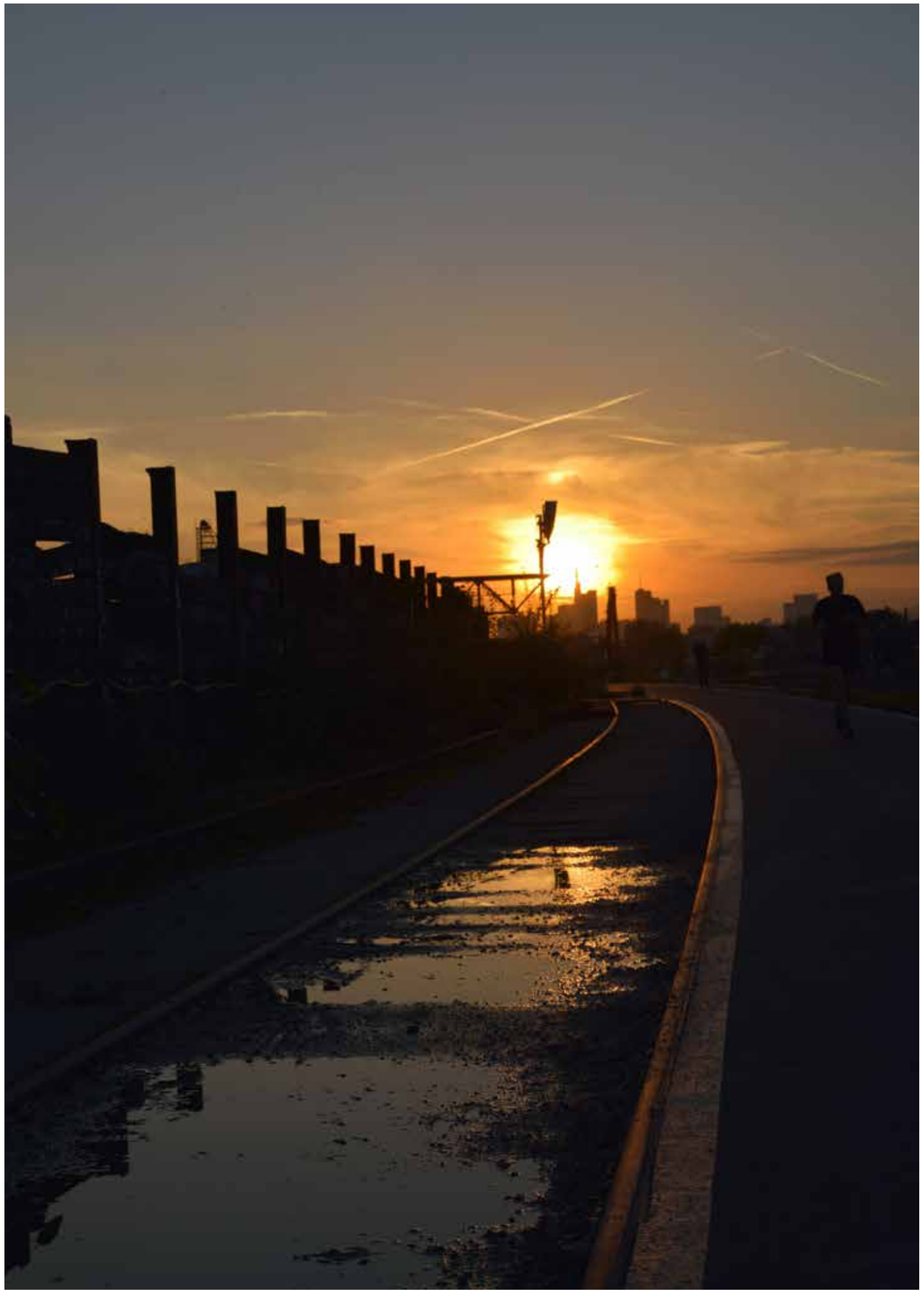
Man-Roland jetzt Senefelderquartier

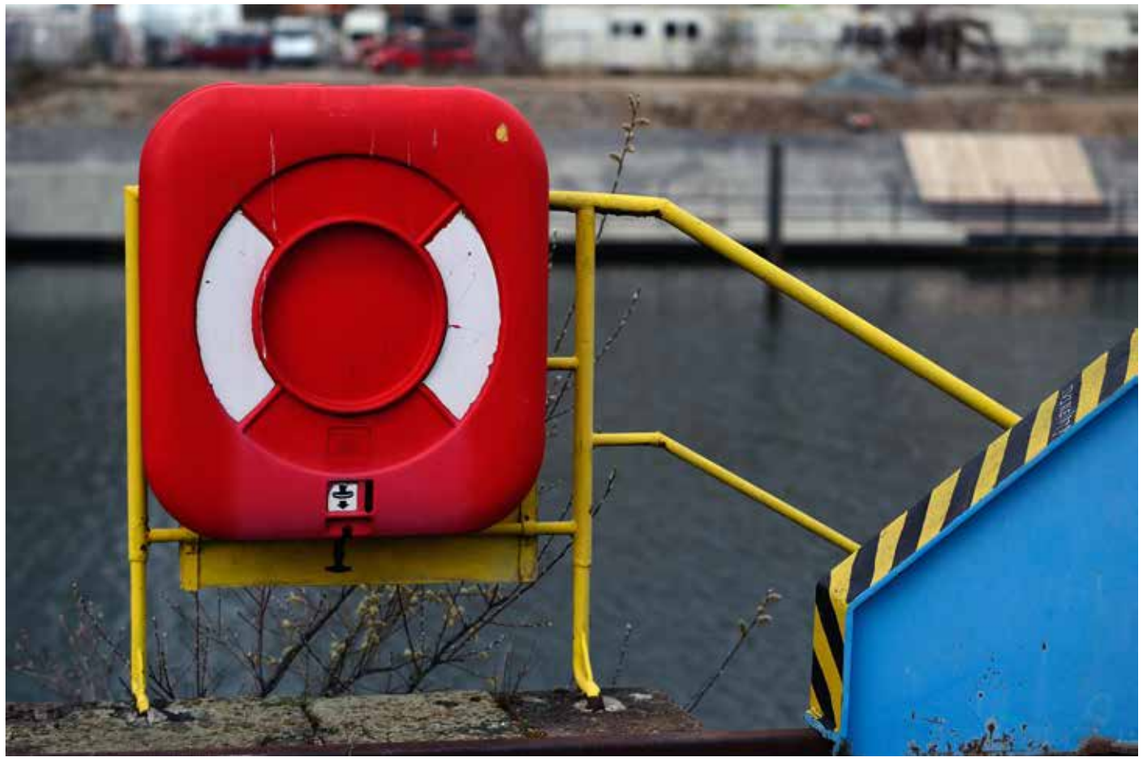
Der alte Hafen 2010

Offenbacher Hafen

Der Hafen in Offenbach am Main ist ein ehemaliger Industriehafen. Das Projekt Hafen Offenbach sieht die Urbanisierung des Hafengeländes vor. Der Offenbacher Hafen mit seiner markanten Hafeninsel liegt westlich des Innenstadtbereichs von Offenbach, die Westseite beginnend im Stadtteil Kaiserlei, zwischen der Kaiserlei- und der Carl-Ulrich-Brücke. Die Bauarbeiten für den Hafen begannen 1899; am 15. September 1902 wurde der Hafen eingeweiht. Das Hafenbecken ist 65 Meter breit und 770 Meter lang. Die nördlich liegende Hafeninsel und die südlich am Mainufer liegenden Flächen sind knapp 30 Hektar groß und wurden bis Anfang des 21. Jahrhunderts als Hafen und industriell genutzt.
Das Gebiet ist, nebst der inzwischen abgebauten Hafenbahn, Teil des Projektes Route der Industriekultur Rhein-Main. Am Südrand des Hafenbeckens verläuft der Main-Radweg, der Teil der D-Route 5 ist, einem von Saarbrücken bis zur tschechischen Grenze verlaufenden Radfernwegs.
Unmittelbar am Radweg steht der schon länger stillgelegte Blaue Kran, der als Relikt des ehemaligen Industriehafens heute als dessen Wahrzeichen gilt. Der 26 m hohe Hafenkran wurde in Kooperation des Regionalparks Rhein-Main und dem Land Hessen zu einem begehbaren Kunstwerk mit neun Meter hoch liegender Aussichtsplattform umgewandelt und am 28. April 2017 eröffnet.
2010 begann ich hier zu fotografieren.

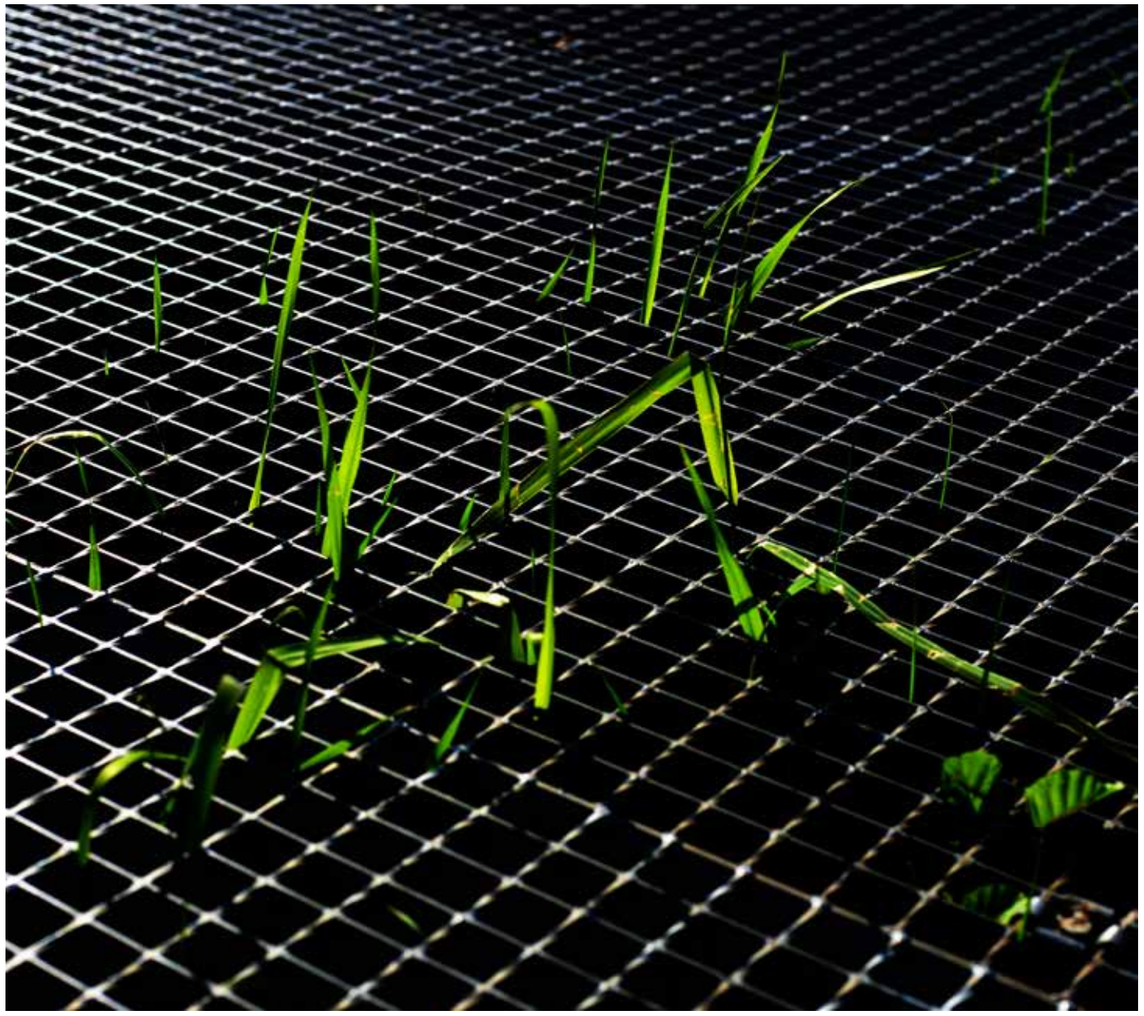
„Universum zu verkaufen“





mein erstes Bild 2010 „Sonnenuntergang am alten Hafen“

ROSEN IM ASPHALT



Bertolt Brecht: Fragen eines lesenden Arbeiters

Wer baute das siebentorige Theben?
In den Büchern stehen die Namen von Königen.
Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?
Und das mehrmals zerstörte Babylon
Wer baute es so viele Male auf? In welchen Häusern
Des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute?
Wohin gingen an dem Abend, wo die Chinesische Mauer fertig war
Die Maurer? Das große Rom
Ist voll von Triumphbögen. Wer errichtete sie? Über wen
Triumphierten die Cäsaren? Hatte das vielbesungene Byzanz
Nur Paläste für seine Bewohner? Selbst in dem sagenhaften Atlantis
Brüllten in der Nacht, wo das Meer es verschlang
Die Ersaufenden nach ihren Sklaven.

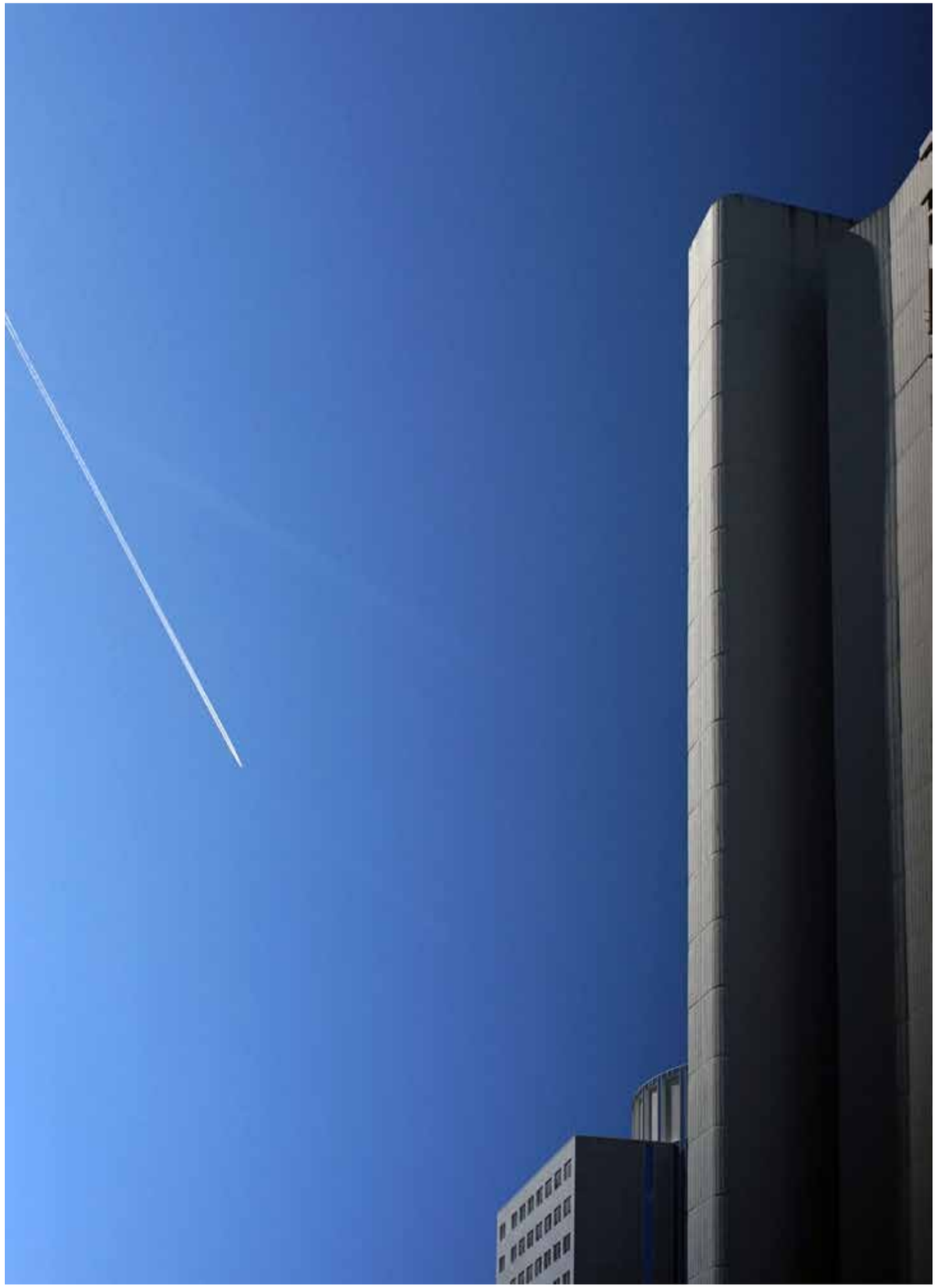
Der junge Alexander eroberte Indien.
Er allein?
Cäsar schlug die Gallier.
Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?
Philipp von Spanien weinte, als seine Flotte
Untergegangen war. Weinte sonst niemand?
Friedrich der Zweite siegte im Siebenjährigen Krieg. Wer
Siegte außer ihm?

Jede Seite ein Sieg.
Wer kochte den Siegesschmaus?
Alle zehn Jahre ein großer Mann.
Wer bezahlte die Spesen?

So viele Berichte.
So viele Fragen.

LOST PLACES

STADT FÜR ALLE?

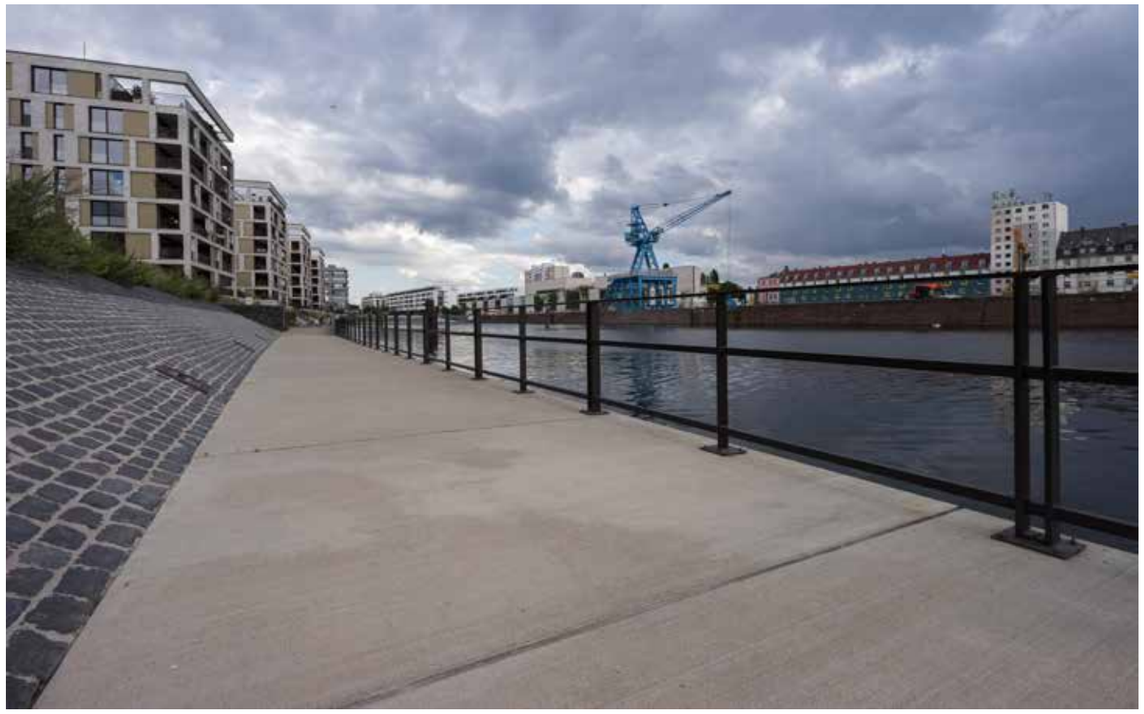


Die Stadt und das Klima

Hochwasser 2016

Wetterpark

Neuer Hafen Offenbach



Kulturzentrum Hafen 2

Bernd Rosenheim „Flamme“ 1971 - Den Opfern von Krieg und Gewaltherrschft

Alter Schlachthof

WIDERSTAND

Helfried Graf und Helmut Usinger

Werner Dreibus

Berthold Binder

Gerhard Grandke

Alwin Borst

WIDERSTAND OSTERMARSCH

Wolfgang Christian

Ferdi Burkhart

Oskar Lafontaine

Hannes Wader Ostermarsch 2003

Hannes Wader Ostermarsch 2003

Kurt Nagel

Barbara Leissing und Alwin Borst

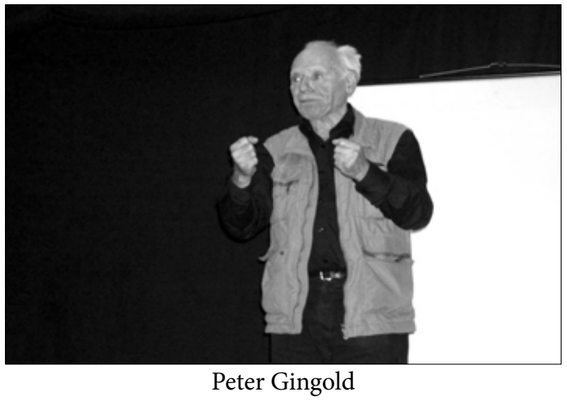
WIDERSTAND

Jochen Röver

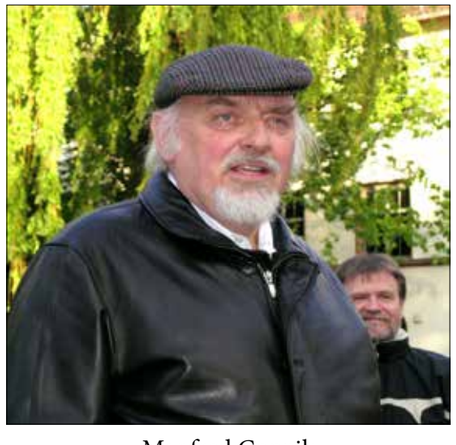
Rosi Haus

Manfred Coppik und Hans-Peter Brinkmann

Robert Galm



Peter Gingold



Manfred Coppik

Helmut Usinger

Ein Blick in die Mainmetropole

WER IST REICH

„Es herrscht Klassenkrieg, richtig, aber es ist meine Klasse, die Klasse der Reichen, die Krieg führt, und wir gewinnen“ .
Warren Buffett, amerikanischer Miiliardär.

Ein Musiker aus der ehemaligen Sowjetunion bettelt auf der Stasse

Wir sind viele.
Wir sind eins.
.MAI 2017
DGB

ver di
RENTE MUSS
FÜR EIN GUTES LEBEN REICHEN
VER.DI FORDERT:
Gesetzliches Rentenniveau stabilisieren und anheben
Unzureichende Renten aufwerten
Rente muss für ein Leben in Würde reichen
KURSWECHSEL: DIE GESETZLICHE RENTE STÄRKEN!
rente-muss-reichen.de
rente-staerken.verdi.de

1. Mai

Zur Geschichte des 1. Mai in Offenbach

von Udo Perina

Der Sozialist Carl Ulrich vertrat das Gebiet Offenbach-Dieburg auf dem Gründungskongreß der II. Internationale, wo der 1. Mai 1890 als Tag einer internationalen Manifestation für den Achtstundentag festgelegt wurde. Mit der Wahl des 1. Mai sollte an den Kampf amerikanischer Arbeiter 1886 für den Achtstundentag erinnert und der sieben in Chicago wegen ihres damaligen Aufrufs zum Tode verurteilten Arbeiterführer gedacht werden.
Nachdem das bismarcksche Sozialistengesetz, 1890 aufgehoben werden mußte, erlebte die Arbeiterbewegung auch in Offenbach einen enormen Aufschwung. Das sozialdemokratische Offenbacher Abendblatt rief die Arbeiterschaft mit einem Festartikel über Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit zum 1. Mai 1890. Wegen des großen Erfolges des 1. Mai 1890 proklamierte im darauffolgenden Jahr der Brüsseler Kongreß der II. Internationale den ersten Tag im Mai zum ständigen Feiertag der Arbeitenden. Unternehmer und Bürgertum reagierten auf den 1. Mai mit nervöser bis radikaler Ablehnung und mit Aussperrung. Bürgerliche Zeitungen berichteten kaum über die 1. Maifeiern. Am 2. Mai 1899 erwähnt die „0ffenbacher Zeitung“ den 1. Mai lediglich im Nebensatz einer Winzmeldung, in der darüber berichtet wird, daß ein auswärtiger Arbeiter mit seinem Kind auf dem Arm beim überqueren der Straße gestürzt sei, nachdem er sich zuvor angeblich während der „Maifeier“ besoffen habe. Durch Aussperrung wollten die Arbeitgeber Gewerkschafter zum Austritt aus ihrer Organisation und zum Verzicht auf die Feier des 1. Mai zwingen. 1907 wurden in Offenbach vor allem Maurer, Zimmerleute und Metallarbeiter auf unbestimmte Zeit ausgesperrt und zum Beispiel in der Frankfurter Straße mit Gewalt von ihrem Arbeitsplatz entfernt, weil sie an der Kundgebung zum 1. Mai teilnehmen wollten. Streit herrschte damals innerhalb der Arbeiterbewegung darüber, ob am 1. Mai die Arbeit ruhen soll oder nicht. Sowohl die Gewerkschaften, wie auch die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) schreckten davor zurück, ihre Mitglieder zur Arbeitsruhe zu verpflichten. Es wurde aber versucht, Arbeitsruhe überall dort durchzusetzen, wo der Organisationsgrad hoch genug war. Ab 1910, als der Erste Weltkrieg bereits am Horizont zu sehen war, standen die Maifeiern im Zeichen des Kampfes gegen Imperialismus und Militarismus. Trotzdem konnte das Unheil nicht verhindert werden. Mit ihrer Zustimmung zu den Kriegskrediten übernahm die SPD als Partei der Arbeiter sogar die Mitverantwortung für den ersten großen Krieg dieses Jahrhunderts. Solange die Kanonen donnerten, ruhte weitgehend der Maifeiertag. Lediglich 1916 feierten Tausende Berliner den 1. Mai als Antikriegstag.
Diese Aktion für den Frieden brachte dem Arbeiterführer und SPD-Abgeordneten Karl Liebknecht die Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus. Kriegsende, die Oktoberrevolution in Rußland und lokale Erfolge stellten das Rad der Geschichte zwar kurzzeitig auf die Ziele der Arbeiterschaft, aber die unversöhnliche Zerrissenheit der Arbeiterbewegung ließen die Reaktion schon bald wieder Oberwasser gewinnen. So brachte der 1. Mai 1919 für die deutsche Arbeiterbewegung eine der größten Niederlagen: die Münchner Räterepublik wurde zerschlagen und München von der Reichswehr und reaktionären Freikorps besetzt. Die Maikundgebungen der 20er Jahren waren meist eindrucksvolle Willenskundgebungen für einen sozialen Staat, doch gelang es der in sich gespaltenen Arbeiterbewegung nicht, planmäßig in die Wirtschaft einzugreifen und den Abbau des sozialen Besitzstandes zu verhindern. Der Bauarbeiter Karl Gültig aus Offenbach hat seit 1920 fast jede Maikundgebung (außer den von Hitler angeordneten) aktiv mitgestaltet. Damals, so erzählt er „feierten“ mit den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen auch Arbeitersportvereine, Arbeiterkulturvereine, Interessenvereine und sonstige Gruppen den 1. Mai. Auch in Offenbach war die Arbeiterschaft gespalten, erinnert sich Karl Gültig. SPD und die Gewerkschaften begingen den Maifeiertag auf dem Wilhelmsplatz, während KPD und ihr nahestehende Organisationen den Aliceplatz vorzogen. Das Kulturprogramm der Sozialdemokraten ging auf dem damaligen „Freie-Turner-Platz“ auf der Rosenhöhe über die Bühne. Die Nachmittagsveranstaltung der KPD war im Wald an der ehemaligen Kaisereiche, die die Kommunisten in „Liebknechteiche“ umgetauft hatten.
Am 1. Mai der 20er Jahre versammelten sich die Offenbacher Arbeiter vor den Fabriken, insbesondere in der Sprendlinger Landstraße und der Waldstraße, und marschierten von dort zu ihren Kundgebungen. Auf Betriebsversammlungen wurde darüber entschieden, ob am 1. Mai demonstriert oder gearbeitet werden sollte. Die Belegschaft einer Stockfabrik in Bürgel, wo Karl Gültig arbeitete, entschied sich einmal gegen einen 1. Mai als Kampftag. Karl Gültig ging trotzdem zur Kundgebung und wäre deshalb beinahe entlassen worden. Karl Gültig denkt heute gerne an die 1. Maifeiern vor 1933 zurück: „Die Maidemonstrationen waren noch Ausdruck eines Klassenbewußtseins und des Kampfes gegen den Kapitalismus. Damals traten auch noch die Gewerkschaften und die SPD für den Sozialismus ein.“
Oft war der 1. Mai auch der Beginn gewerkschaftlicher Kampfmaßnahmen. Am 1. Mai 1928 starteten zum Beispiel die Straßenbahnbediensteten in Offenbach und Frankfurt einen Streik für höheren Lohn. Mit seinem Arbeitsplatz mußte Georg Bätz, ein späterer Stadtrat Offenbachs, seinen Einsatz für den 1. Mai bezahlen. Nachdem der Vorarbeiter Bätz Anfang der 30er Jahre dafür sorgte, daß der 1. Mai auch in der Lackfabrik August Hoffmann zu einem Kampftag wurde, bekam er postwendend die fristlose Entlassung. Zwar konnte der Gewerkschaftsfunktionär Birlenbach, die Lackfabrik noch zu einem Vergleich bewegen, aber bei der nächstbesten Gelegenheit saß Bätz dennoch auf der Straße. Ihren „schwarzen Freitag“ erlebte die Geschichte des ersten Mai 1929. Zwar verlief die Demonstration in Offenbach und auch in den anderen Städten des Reiches friedlich, in Berlin aber hatte der sozialdemokratische Polizeipräsident Zörgiebel die Maidemonstration verboten. Da sich die Kommunistische Partei den Mund nicht verbieten und die Straße nicht nehmen lassen wollte, kam es zu blutigen Zusammenstößen, Barrikadenkämpfen und Schießereien, die 28 Tote forderten.
1933 war es dann soweit. Die Nationalsozialisten hatten mit dem Aufbau ihres Terrorregimes begonnen. Im Januar 1933 kam der „Führer“ nach Offenbach. Zahllose Gegendemonstranten sorgten dafür, daß Adolf Hitler um Offenbach herum zum Kundgebungsplatz auf dem Bieberer Berg fahren mußte. „..Nie wieder nach Offenbach“, soll er an diesem Tag gesagt haben. Unvergeßlich wird dieser Tag für Georg Bätz bleiben: Faschisten schlugen ihn krankenhausreif. Die Nazis brauchten nur wenige Monate, um mit ihrem Terror auch Offenbach, zumindest oberflächlich, gleichzuschalten. Der 1.Mai wurde als „Tag der Nationalen Arbeit“ zum gesetzlichen Feiertag erklärt und bereits 1933 als großer Erfolg des Faschismus gefeiert. ‚An jenem 1. Mai 1933 wogten in Offenbach mehr Fahnen von den Häusern, wie je an einem 1. Mai, den ich erlebt hatte“, erinnerte sich der ehemalige Vorsitzende der hessischen Ledergewerkschaft, Theo Ankermann. Es waren die schwarz-weiß-roten Fahnen mit dem Hakenkreuz. Fast 200 Gruppen marschierten an diesem 1. Mai unter Führung der SA durch Offenbach. Kirchenorganisationen, Vereine und die Handwerkskammer hatten ebenso zur Teilnahme aufgerufen, wie das Kartell der Arbeitgeberverbände. Frauen und Jugendliche waren von dem Umzug ausgeschlossen. Sie sollten am Straßenrand ihren Männern und Vätern zujubeln. Das ganze diente den Nazis dazu, ihre Theorie vom „Klassenfrieden“, von der

Idee eines Volkes ohne Widersprüche, zu beweisen. Eine besonders traurige Rolle an diesem 1. Mai spielten die Gewerkschaften. „Der 1. Mai als Tag der nationalen Arbeit wurde vom ADGB (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund) begrüßt: ... Am 19. April 1933 erfolgte die direkte Aufforderung zur Teilnahme“, weiß Philipp Pleß, der ehemalige Landesvorsitzende des DGB Hessen zu berichten. Viele Gewerkschafter an der Basis sahen in diesem Verhalten des ADGB einen Verrat der Arbeiterbewegung, insbesondere einen Verrat an führenden Köpfen der Arbeiterorganisationen, die bereits im Konzentrationslager Osthofen eingesperrt waren. Die nationalsozialistischen „Offenbacher Nachrichten“ berichten 1933 über die Feiern zum Tag der Nationalen Arbeit“ in diesem KZ. Die Feierlichkeiten würden „allen Beteiligten, vor allem den Häftlingen, unvergeßlich bleiben und wieder einmal hätte „das hessische Konzentrationslager“ bewiesen, daß es „das vorbildliche Erziehungslager“ für politische Häftlinge geworden“ sei. Die Unterstützung der Nazis durch den ADGB sollte sich bitter rächen. Bereits am 2. Mai 1933 besetzten die Faschisten die Gewerkschaftshäuser und alle Gewerkschaftsführer wurden ihrer Ämter enthoben und sehr viele verhaftet.
In Offenbach waren unter anderem Wilhelm Weber und der Gewerkschaftsfunktionär Stadtmüller betroffen. Heiner Galm, der erste Mann der Ledergewerkschaft wurde in das Konzentrationslager Osthofen verfrachtet. Organisierten Widerstand leistete der Offenbacher Georg Bätz innerhalb einer sozialdemokratischen Untergrundgruppe in Frankfurt. Die Sozialdemokraten betätigen sich als „Drücker“ für die unverdächtige Familienzeitung „Grüne Post“. Sie mußten Abonnenten werben und schoben dabei ihr Material in die Zeitung. Nach 1935 stand Bätz unter Polizeiaufsicht. Zweimal wurde er dienstverpflichtet und seiner Familie wurden soziale Leistungen entzogen. Ein Husarenstück vollbrachte Georg Bätz, als die Nazis das Haus des SPD-eigenen Offenbacher Abendblattes besetzten. Während. vorne schon die SA marschierte, drang Bätz durch den Hintereingang in das Gebäude, wickelte sich die Fahne der Bürgeler SPD (Offenbach hatte keine) um den Bauch und rettete so das 1900 von Wilhelm Liebknecht geweihte „Symbol der Freiheit“. Während der Zeit der Hitlerdiktatur versteckte Bätz die Fahne bei seiner Mutter, später in einer Mülheimer Gärtnerei (die Mülheimer SPD-Fahne überlebte übrigens in Offenbach), dann nagelte er sie an die Rückwand seines Schrankes und als die Bomben auf Offenbach herunterfielen, nahm sein Sohn stets ein Lederköfferchen mit in den Bunker, in dem sich die Fahne befand. Nach der Niederschlagung des faschistischen Regimes hing die Bürgeler SPD-Fahne wieder im Saal, wenn am 1. Mai Ergänzungsveranstaltungen zur DGB-Kundgebung stattfanden.
Seine Wiedergeburt er1ebte der 1. Mai, als 1945 die 21 000 Häftlinge des Konzentrationslagers Buchenwald, fast drei Wochen nach ihrer Selbstbefreiung, das weltbekannte Arbeiterlied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit...“, anstimmten.
In Offenbach feierten die Arbeiter 1947 mit ihren Gewerkschaften auf dem Stadthofplatz, dort, wo heute das Rathaus steht, ihren ersten 1. Mai nach 1945.
Während 1948 noch Tausende von Werktätigen auf dem Stadthof den Ersten Mai feierten, verlegte der DGB Offenbach den Kundgebungsplatz schon 1949 in den Saal, das heißt in das Theater in der Goethestraße. Anfang und Mitte der fünfziger Jahre war der 1. Mai auch in Offenbach Ausdruck einer starken Bewegung gegen die Wiederbewaffnung, gegen Kanonen und, für die Wiedervereinigung Deutschlands. Als 1951 der 1. Mai noch einmal auf dem Stadthof gefeiert wurde, versammelten sich rund 10 000 Offenbacher unter der Losung „Frieden, Freiheit, Fortschritt und soziale Gerechtigkeit“. „Lehrstellen statt Wehrstellen“, war damals eine gängige Losung der Gewerkschafter. Der 1. Mai dürfe kein „Freut-euch-des-Lebens-Tag“ werden, rief 1952 Offenbachs Oberbürgermeister Dr. Klüber den 6000 Maidemonstranten im Büsing-Palais zu. Doch die Zeit der „großen“ Maikundgebungen in Offenbach war bald beendet. Es gab zwar noch viele Maikundgebungen im Büsingpark, oft aber im Theater garniert mit Rollenspieldarbietungen oder Einlagen befreundeter Organisationen, wie etwa den Naturfreunden.
Der 1. Mai in Offenbach nahm aber immer mehr den Charakter“akademischer“ Gedächtnisveranstaltungen“ an, bei denen das Frankfurter Jugendsymphonieorchester die Attraktion war. Während 1961 in Westberlin 700 000 Werktätige am 1. Mai für Frieden und sozialen Fortschritt demonstrierten, hielt der Offenbacher DGB seine Veranstaltung im Theater ab. Erst 1968 organisierten die Offenbacher Gewerkschafter wieder eine Kundgebung und einen bunten Abend. Stargast war der damalige hessische Finanzminister Albert Osswald. Daß der 1.Mai vom Kampf- zum Feiertag geworden ist, stört den Offenbacher Gewerkschafter Karl Gültig. An den heutigen Maifeiern fehlt ihm, daß die Probleme einer Klassengesellschaft nicht mehr klar zum Ausdruck gebracht werden. Für ihn sind die Ziele, die einst der 1.Mai verfolgte, noch nicht erreicht: „Abschaffung des Kapitalismus in Richtung Sozialismus“. Auch der Sozialdemokrat Georg Bätz meint, „der Kampf in Richtung Sozialismus müßte belebt werden“. Er sieht die Gefahr, daß Freiheit und Wohlstand als selbstverständlich hingenommen werden. Der 1. Mai müsse daran erinnern, daß dies keine Selbstverständlichkeiten seien und man täglich neu darum kämpfen müsse. Bätz selbst hält es für unerläßlich, immer wieder an die Nazizeit zu erinnern und daraus für die Zukunft zu lernen. Deshalb wäre er gerne Mitglied in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN). Stolz zeigt er seinen VVN-Mitgliedsausweis aus den 50er Jahren. Doch sein Arbeitgeber, das Bundesarbeitsamt, gestattete ihm die weitere Mitgliedschaft in der VVN nicht.
Der Vorsitzende des Offenbacher DGB, Horst Kunze, sieht den 1. Mai in Lederanien im Aufschwung. In den letzten Jahren habe die Teilnehmerzahl an den Kundgebungen stets zugenommen. Dies liege auch an dem neuen Konzept, meint Kunze. Neben einem umfangreichen Kulturprogramm stellen während der Maikundgebungen im Lesegarten des Büsinghofs einzelne Interessengruppen, wie beispielsweise die Feuerwehr, ihre Probleme dar. Darüber hinaus werden Informationsstände zu Themen wie Faschismus und Aussperrung aufgebaut und die Einzelgewerkschaften haben Gelegenheit, sich darzustellen , Nach Kunzes Auffassung werden „die Auseinandersetzungen in den 80er Jahren härter werden. Dies werde sich auch auf die Veranstaltungen zum 1. Mai auswirken. Kunze: „Der Interessengegensatz ist über alles Partnerschaftsgerede hinweg erhalten geblieben. Auf die Frage, ob der Begriff „Interessengegensatz“ nicht ein schöneres Wort für Klassenwiderspruch sei, meinte Kunze, in diesem Zusammenhang nehme er den Ausdruck „Klassenwiderspruch“ nicht in den Mund. Horst Kunze verriet, daß innerhalb der Offenbacher Gewerkschaften darüber diskutiert wird, ob der DGB in Offenbach am 1. Mai wieder zu einer Demonstration aufrufen soll: „Möglicherweise wird schon im nächsten Jahr wieder demonstriert. Am 1. Mai demonstrieren die Arbeiter aber nicht, weil sie nichts erreicht hätten sondern weil sich an ihrer Abhängigkeit nichts verändert hat.“

Udo Perina Offenbach-Post, 1980

Gefährlicher Sog...

Der Blaue Kran

afip

Akadmie für Interdisziplinäre Prozesse e.V.

Lutz Jahnke

Im Dickicht der Stadt

Sietske Roscam-Abbing

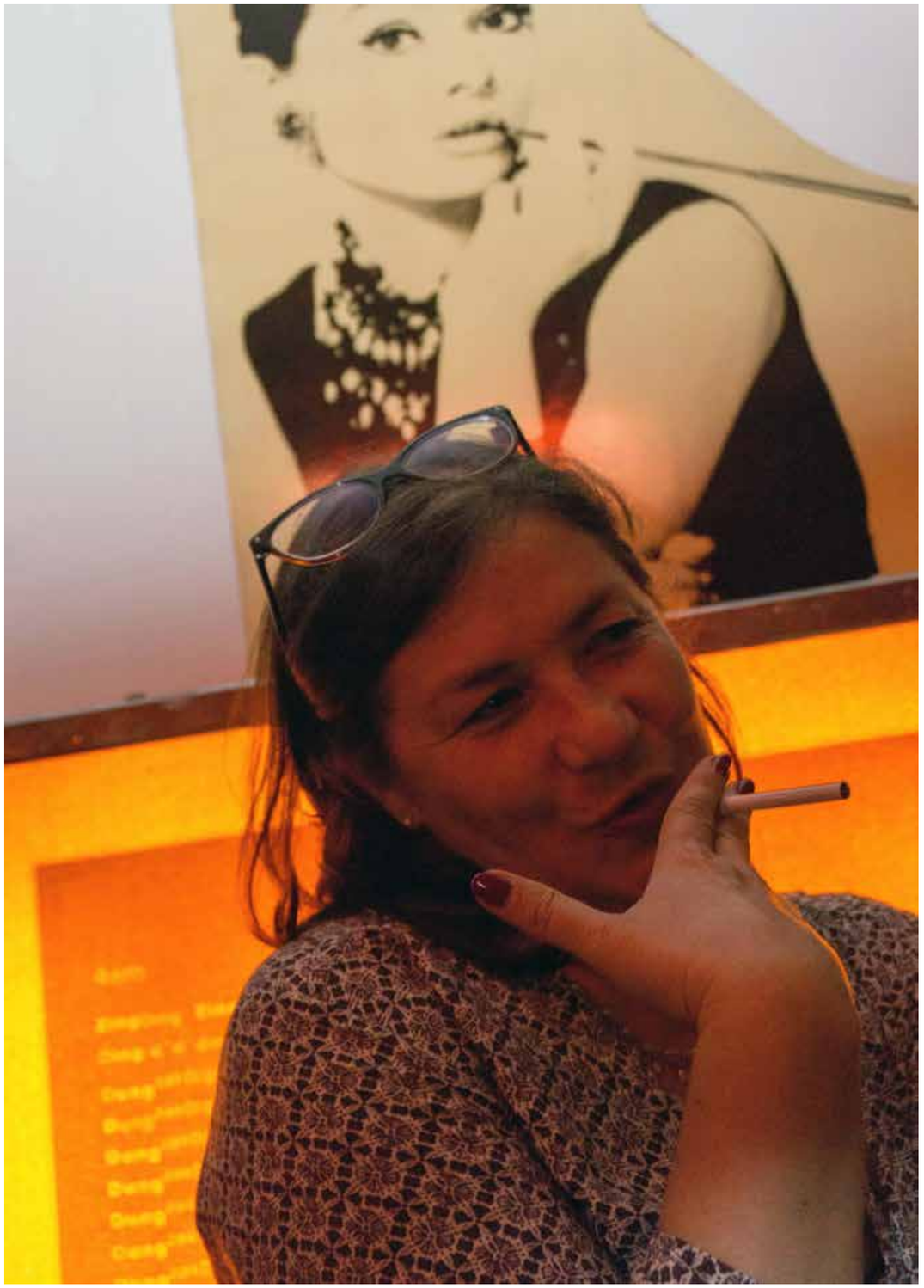
Kassiber in Leuchtschrift

Peter Klohmann

Samuel Kramer und Finn Holitzka

Max Weinberg

Jan Felix May



jazz & afip

Jan Felix May, Peter Klohmann, Martin Le Jeune und Morgan Freeman

Martin Le Jeune

Lutz Jahnke

Mehr Liebe weniger Nazis!
SOLIDARITÄT
VIELFALT
GERECHTIGKEIT

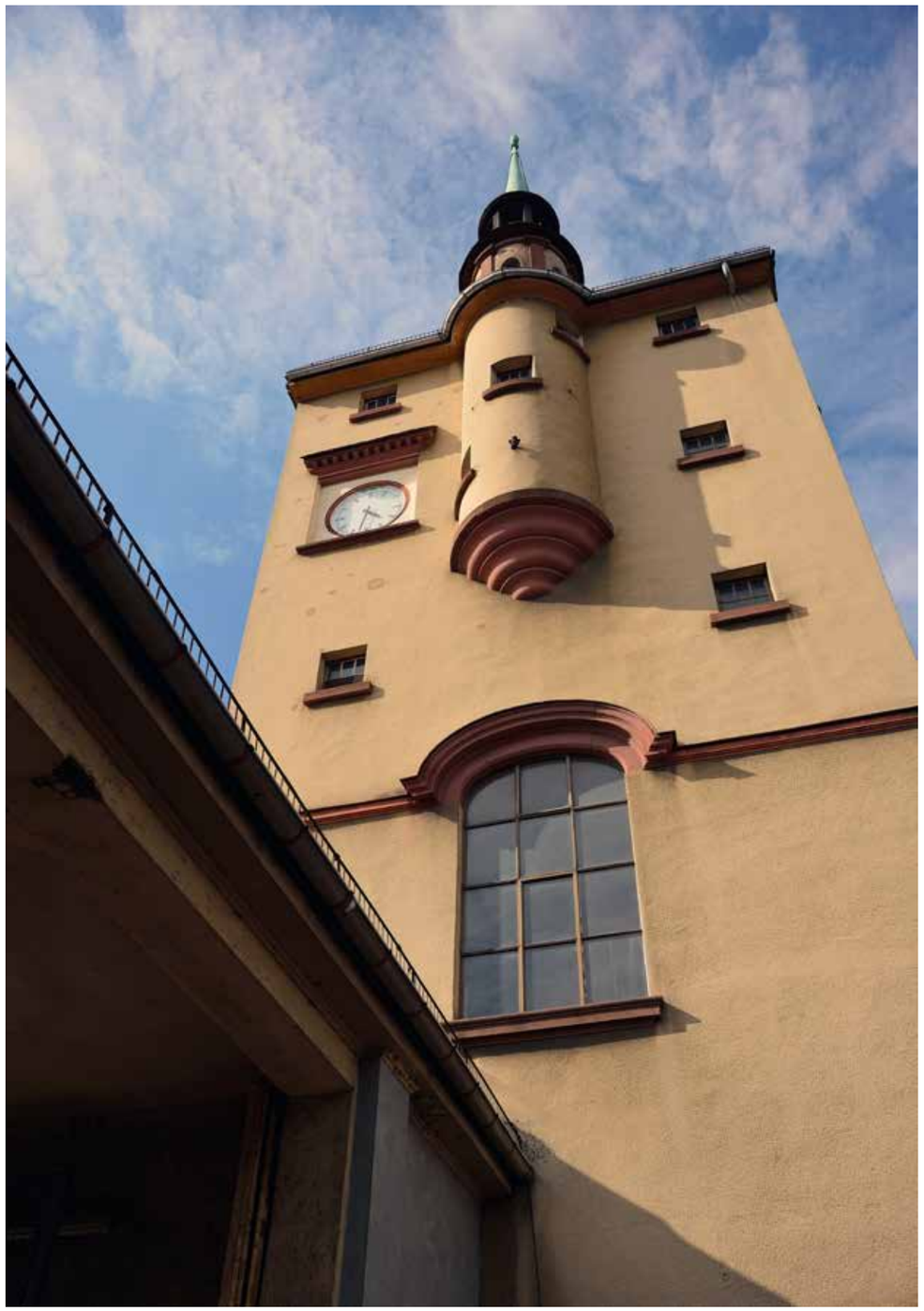
SOLIDARITÄT
GOPE

1. Mai

Prekär Beschäftigte vereinigt euch !
#Bsocial

Mehr Liebe weniger Nazis!
#Bsocial

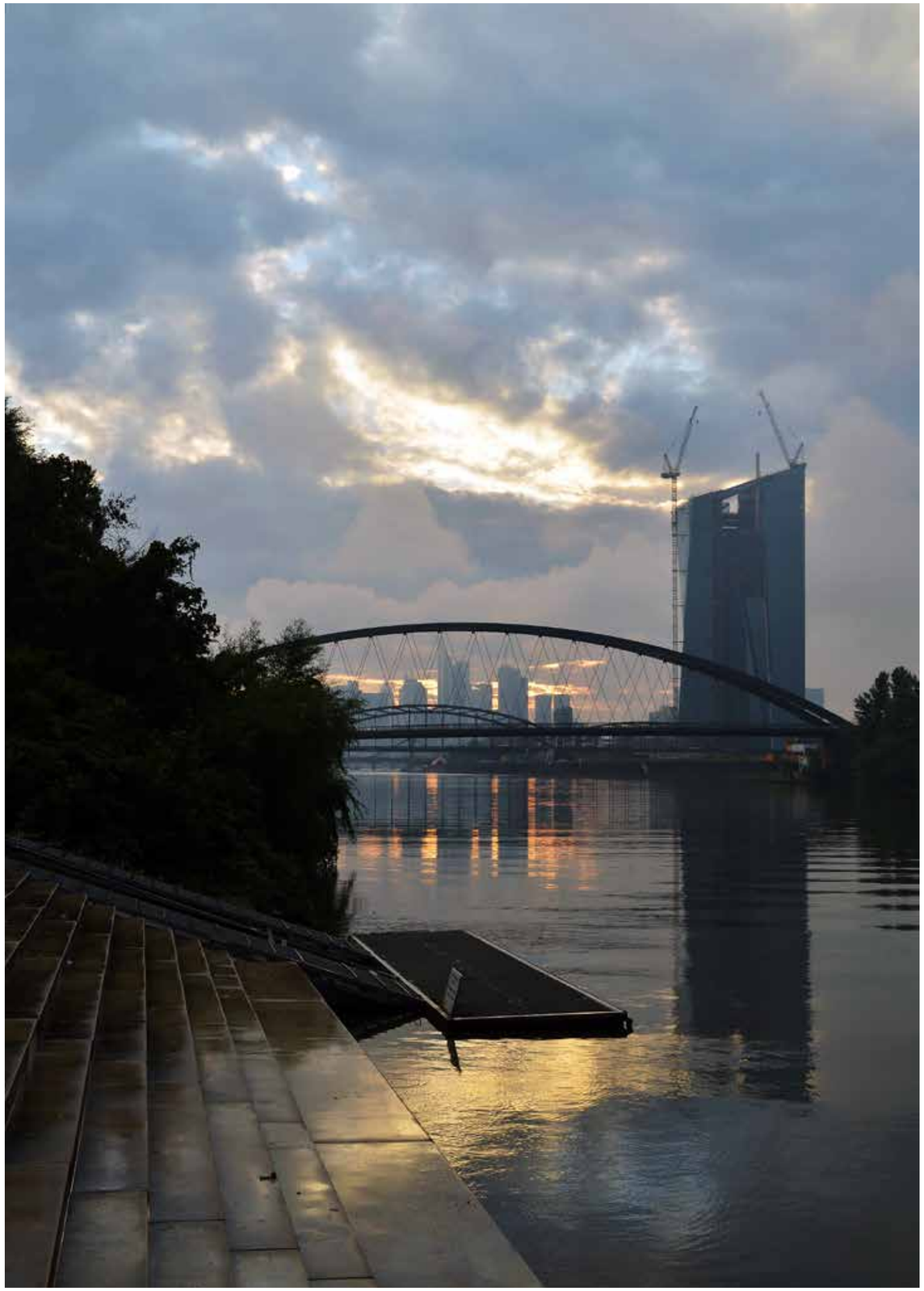
Badehaus der Firma Oehler

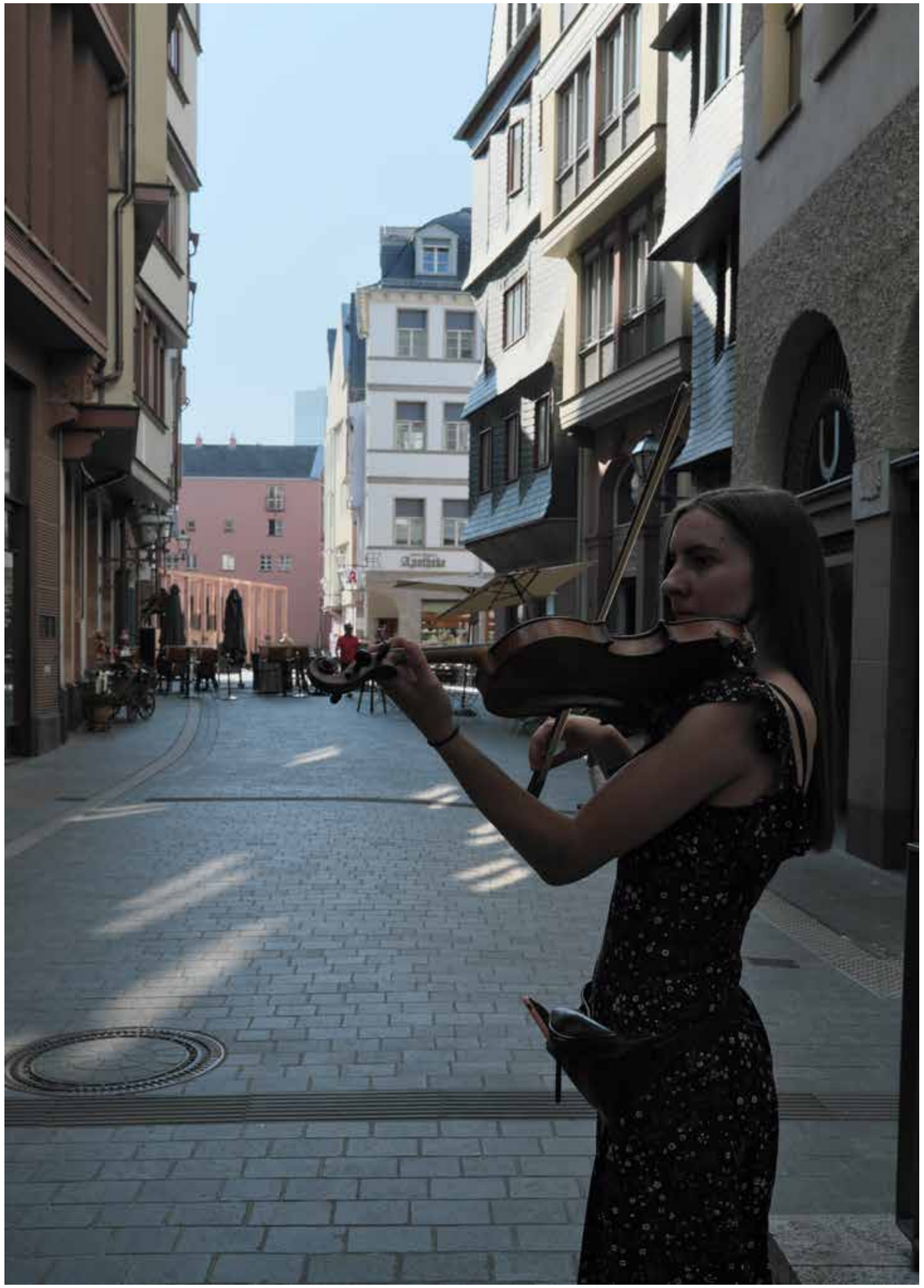


Unterwegs in Offenbach und Frankfurt

EZB

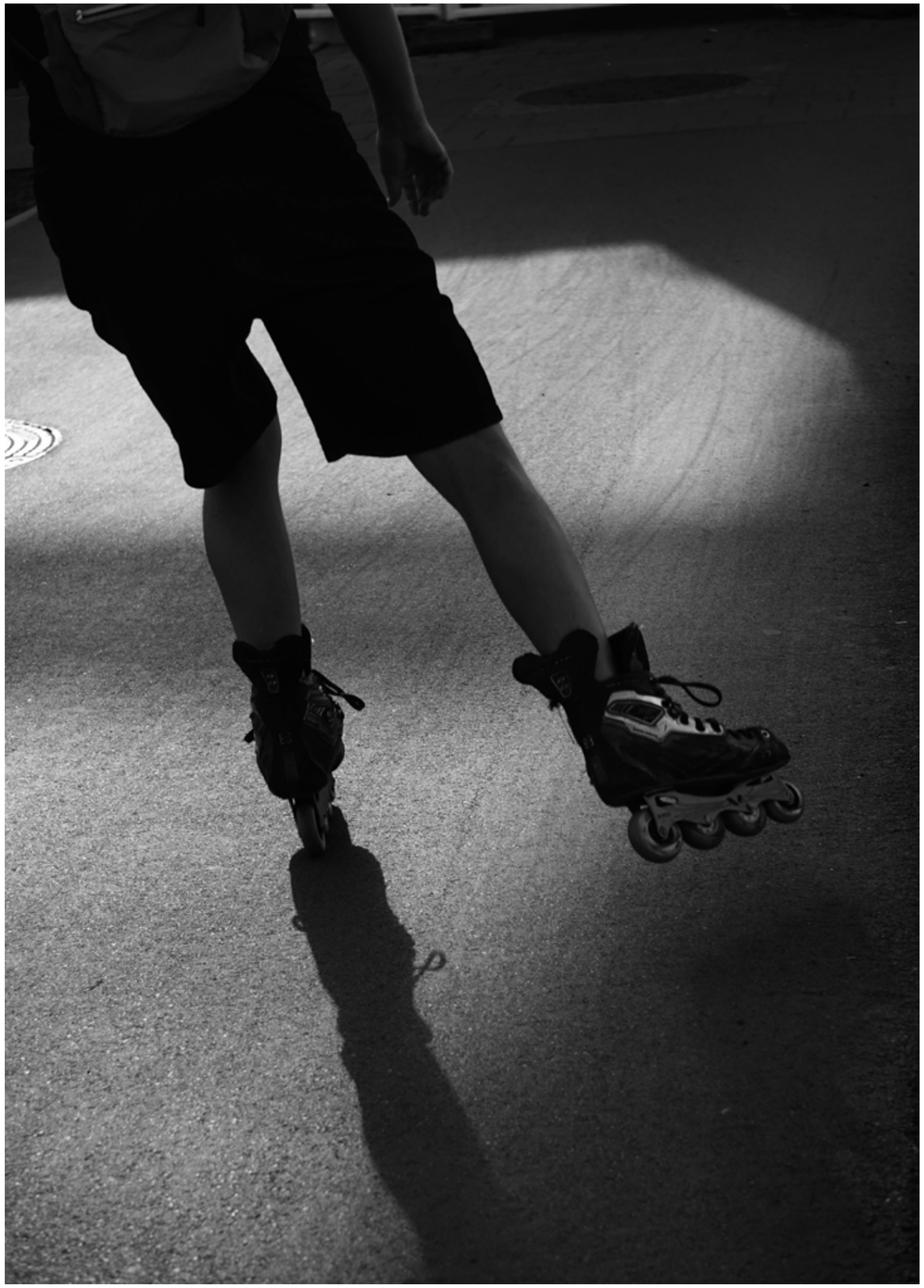
Hinter dem Dom





Denn die einen sind im Dunkeln
und die andern sind im Licht
und man siehet die im Lichte
die im Dunkeln sieht man nicht.

Brecht/Weill Dreigroschenoper



Der Wilhelmsplatz, das Isenburger Schloss

Isenburger Schloss

Dreieichpark

Büsing Palais

Innenhof Bernard Bau

Lili Park

Büsing Park

1. Offenbacher Herrenquertett

Kappus, Man-Roland, Mato, Goldpfeil...

Bedeutende Unternehmen der Industriegeschichte in Offenbach

Viele Offenbacher Unternehmen sind inzwischen umbenannt, insolvent, verkauft oder in andere Unternehmen und Konzerne aufgegangen. Trotzdem haben sich einige bis heute erhalten und zeugen von der ehemals herausragenden Bedeutung Offenbachs als Fabrikstadt in Hessen.

Unternehmen der chemischen Industrie
Anilinfabrik K. Oehler
Chemische Fabrik, vormals Otto Kurth KG
Stearinfabrik Hammonia
Seifenfabrik Kappus
Schramm Coatings GmbH (hervorgegangen aus Fa. Christoph Schramm (Bürgel) und Schramm & Hörner (Offenbach), später Schramm & Megerle)
Unternehmen der metallverarbeitenden Industrie
Metallwarenfabrik Gebrüder Heyne
Metallwarenfabrik Gebrüder Schmaltz
Fahrrad- und Motorradfabrik Frischauf
Druckmaschinenhersteller Faber & Schleicher
Maschinenbaufabrik Hartmann
Maschinenfabrik Collet & Engelhard
Maschinenfabrik Julius de Bary (Dampfmaschinen)
Rowenta-Werke
Stahlbau Lavis
Schleifmittelfabrik Friedrich Schmaltz (nicht zu verwechseln mit der Firma Gebrüder Schmaltz)
Unternehmen der lederverarbeitenden Industrie
Lederwarenfabrik Goldpfeil
Lederwarenfabrik Picard Lederwaren
Lederwarenfabrik Gebrüder Krauss
Lederwarenfabrik Rosenthal
Lederwarenfabrik Seeger
Lederherstellung Spicharz
Schuhfabrik Hassia Gebr. Liebmann
Schuhfabrik Schönhof
Unternehmen der Druckindustrie
Schriftgießerei Gebrüder Klingspor
Lithografischer Betrieb F. Schoembs
Lithografischer Betrieb Kramp & Comp.
Andere Unternehmen
Heil- und Tafelwasserbetrieb Kaiser-Friedrich-Quelle
Herdt & Söhne (bis 2007 einer der letzten kleinen Betriebe, die Coca-Cola abfüllten; seitdem Getränkehandel und Mineralwasser)
Saitenfabrik Pirazzi
Musikverlag André
Tabakfabrik Gebrüder Bernard

Man-Roland

Badehaus ehemals Farbwerke Höchst

Firma Mato

Kappus

Man-Roland

Kulturzentrum Hafen 2

Kulturzentrum Hafen 2

Luminale

Lost Places

WIDERSTAND
STREIK

Im Dickicht der Städte

Kunstverein Offenbach

Max Weinberg

Sylvester Kraatz

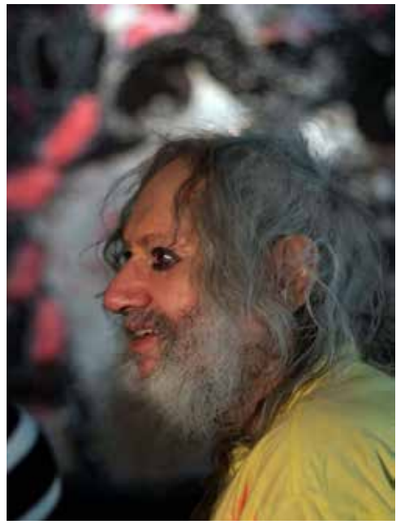
Gisela von Slatow

Kunstverein Offenbach

Safiye Can

Christoph Klein

Tamara Labas



Max Weinberg

Kunstverein Offenbach

Thomas Wunsch

Widerstand

MORIA
TÖTET!
EVACUATE
NOW!

Nie
wieder
ANTIKRIEGSTAG
1. September

FRANZ JOSEF DEGENHARDT

Es denken die Leute von gestern wieder an morgen
Ja, Sie reden hier immer von
FRIEDEN FRIEDEN FRIEDEN FRIEDEN
Als ob das eine Erfindung von Ihnen wäre
Herrgott nochmal
wer will denn so was nicht
den FRIEDEN
aber
haben Sie sich auch mal vorgestellt:
Sie wachen morgens auf
öffnen die Schlafzimmertüre nach draußen
die Sonne scheint
Sie recken sich
da sehen Sie mitten auf Ihrem englischen Rasen
steht
ein RUSSISCHER PANZER

Ja - da hilft es Ihnen überhaupt nichts
wenn Sie rufen:
Runter von meinem Rasen
und zwar schnell
DAWAI DAWAI
Wetten, daß der bleibt?
Klettert vielleicht sogar aus der Luke
stellt sich oben drauf
schifft im hohen Bogen
in den Swimming-pool
wollen Sie so einen
FRIEDEN

Ja, Sie nennen so was
HIRNGESPINSTE
Hör'n Sie zu
Ich kenn' den RUSSEN
Sommer einundvierzig
bis nach Stalingrad
übrigens war das ein schwerer Fehler von HITLER
wir hätten damals weiter geradeaus
direkt nach MOSKAU durch

Der ZANGENGRIFF
von Norden und von Süden her
der war grundfalsch
Und nach dem Kriege dann noch zweimal dagewesen
mit NECKERMANN herumgereist
auf alten Spuren sozusagen
ganz ordentlich wieder aufgebaut
ist alles nicht mehr so ganz primitiv wie damals
trotzdem
der RUSSE hat sich nicht geändert

Verstehen Sie mich nicht falsch
ich habe überhaupt nichts gegen ihn
ich sage nur
der RUSSE ist ein BÄR
Gutmütig und bequem
aber auch unberechenbar und sehr gefräßig
man muß ihm furchtlos gegenübertreten
vor der NEUTRONENBOMBE hat er Angst
Vor der VERSAFTUNG
So was mag er nicht - der Meister Petz
IWAN IWANOWITSCH
jetzt soll er doch mal aus der Höhle kommen

So - und wenn es nach Ihnen ginge
dann wären wir seinen Prankenschlägen
schutzlos ausgesetzt
Herrgott nochmal - begreifen Sie doch endlich
Diesmal sind wir nicht allein
Diesmal ist der AMI doch auf unserer Seite
wollen mal sehn
was er dann für Augen macht
der IWAN
wenn auf einmal NATO-PANZER
auf dem Rasen stehen
in unserem KÖNIGSBERG
Ja - es denken die Leute von gestern wieder an morgen

Franz Josef Degenhardt 1982

Giora Feidmann

Mainweltmusik-Festival

Mainweltmusik-Festival

Giora Feidmann, Hasan Yükselir, und Marianna Zorba

231
WSR
366
WSR

Augen in der Großstadt

Wenn du zur Arbeit gehst
am frühen Morgen,
wenn du am Bahnhof stehst
mit deinen Sorgen:
da zeigt die Stadt
dir asphaltglatt
im Menschentrichter
Millionen Gesichter:
Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick,
die Braue, Pupillen, die Lider -
Was war das? vielleicht dein Lebensglück...
vorbei, verweht, nie wieder.

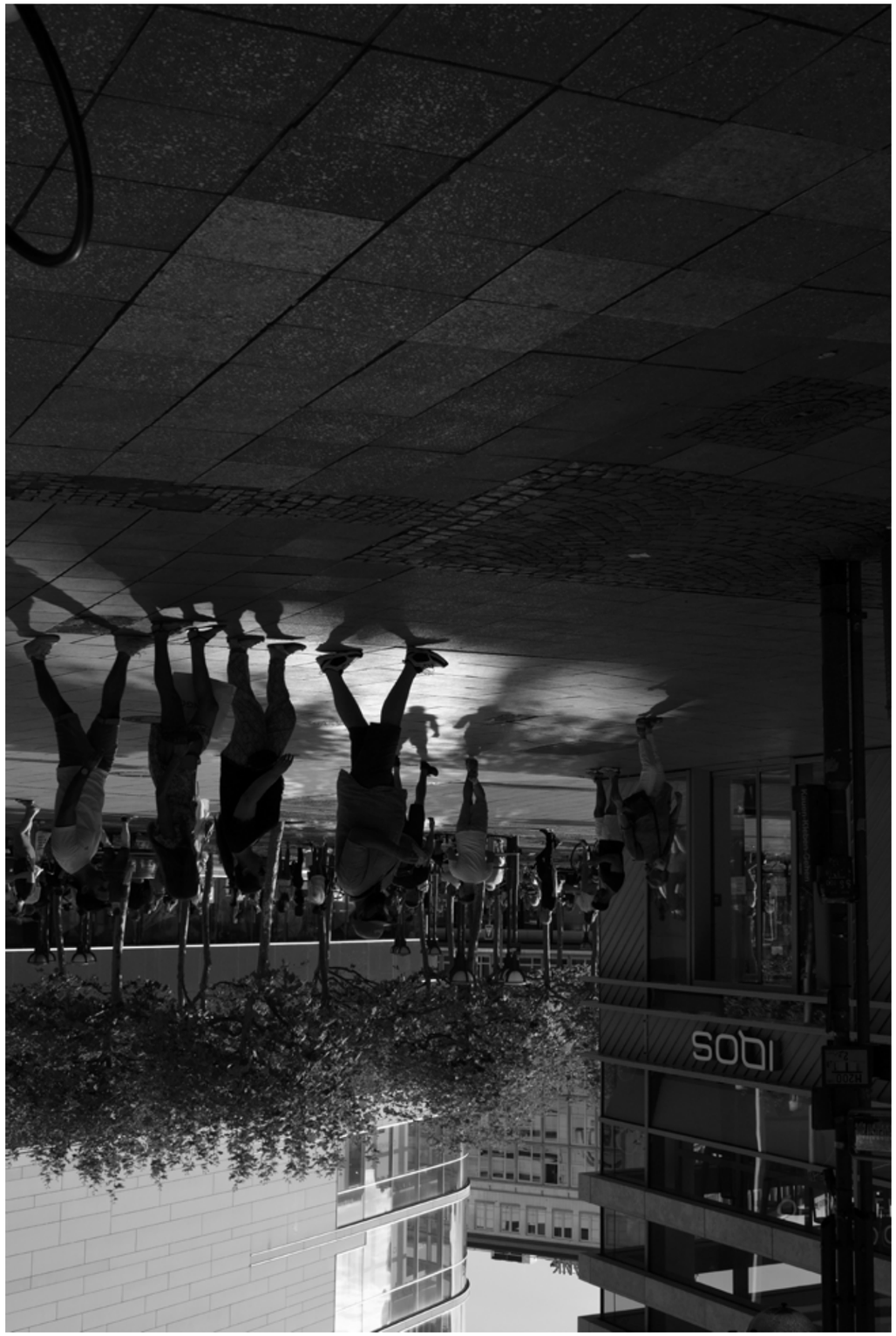
Du gehst dein Leben lang
auf tausend Straßen;
du siehst auf deinem Gang,
die dich vergaßen.
Ein Auge winkt,
die Seele klingt;
du hasts gefunden,
nur für Sekunden...
Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick,
die Braue, Pupillen, die Lider;
Was war das? Kein Mensch dreht die Zeit zurück...Vorbei, verweht, nie wieder.

Du mußt auf deinem Gang
durch Städte wandern;
siehst einen Pulsschlag lang
den fremden Andern.
Es kann ein Feind sein,
es kann ein Freund sein,
es kann im Kampfe dein
Genosse sein.
Es sieht hinüber
und zieht vorüber...
Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick,
die Braue, Pupillen, die Lider.
Was war das?
Von der großen Menschheit ein Stück!
Vorbei, verweht, nie wieder

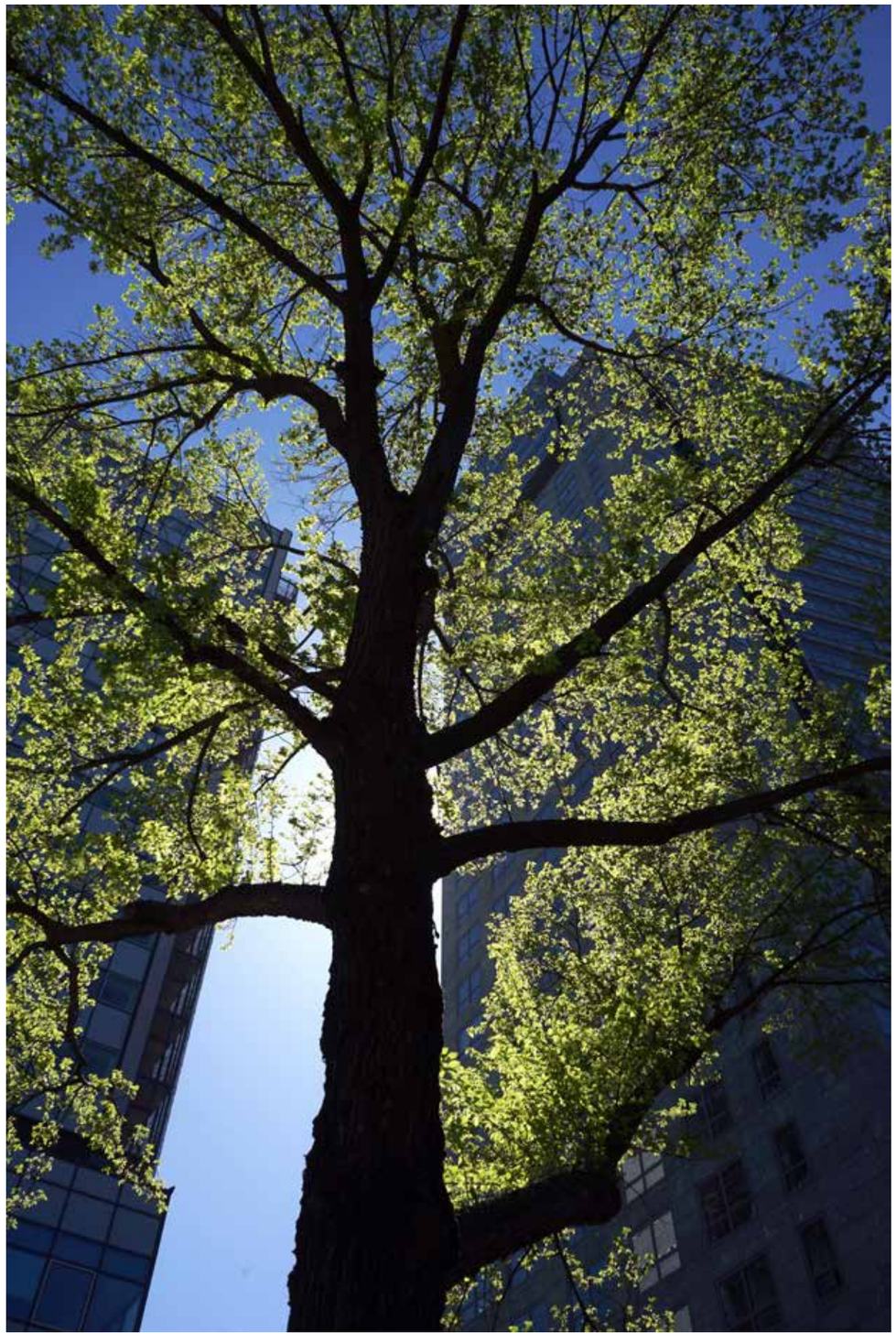
Kurt Tucholsky 1930

Augen in der Großstadt

Dschungel der Großstadt


sobi

AUSKLANG



ABRÜSTEN STATT AUFRÜSTEN!

Auf der Offenbacher Hafentreppe demonstrierten zahlreiche Initativen und Bürger*innen im Rahmen des bundesweiten Aktionstages gegen die geplante Erhöhung der Rüstungsausgaben. Sie forderten statt dessen mehr Investitionen im zivilen Bereich wie z.B. Schulen und Kitas, sozialer Wohnungsbau, Krankenhäuser, öffentlicher Nahverkehr, Kommunale Infrastruktur, Alterssicherung, ökologischer Umbau und Klimagerechtigkeit. Zum Abschluss: Aktion „Kultur geht Baden“.

WÜRDE
STATT
WAFFEN

Copyright
Alle Bilder, Gestaltug und Layout Rainer Golembiewski
Druck: Imprenta Obertshausen
2021